

Rezension: Michael Maurer, Konfessionskulturen. Die Europäer als Protestanten und Katholiken, Paderborn: Verlag Ferdinand Schöningh 2019

Wolfgang E. J. Weber

Angaben zur Veröffentlichung / Publication details:

Weber, Wolfgang E. J. 2019. "Rezension: Michael Maurer, Konfessionskulturen. Die Europäer als Protestanten und Katholiken, Paderborn: Verlag Ferdinand Schöningh 2019." *Mitteilungen des Instituts für Europäische Kulturgeschichte*. Augsburg: Institut für Europäische Kulturgeschichte, Universität Augsburg.



Michael Maurer, *Konfessionskulturen. Die Europäer als Protestanten und Katholiken*, Paderborn: Verlag Ferdinand Schöningh 2019, 415 S., 49,90 €, ISBN 978-3-506-78727-9.

Bescheiden als „Skizze [...] zur Einführung in einen wichtigen Aspekt der europäischen Kulturgeschichte“ (9) deklariert, befasst sich die Darstellung des renommierten Jenenser Kulturhistorikers mit den christlichen „Konfessionskulturen“ Europas von der Reformation bis in die ausgehenden 1960er Jahre, „ohne [deren Kenntnis, W.E.J.W.] man die Welt, in der wir leben, letztlich gar nicht verstehen kann“ (7). Diesem Befund wird der auch nur einigermaßen Informierte kaum widersprechen, und das Nämliche gilt für das von ihm abgeleitete Untersuchungsprogramm: im ersten Teil eine Darlegung des „Initialereignisses“ (10) Reformation und von dessen unmittelbaren Formierungs- und Differenzierungskonsequenzen; im zweiten Teil eine vertiefte Untersuchung der sich verfestigenden „Konfessionen als kulturelle Konstellationen“ (ebd.); drittens eine Beleuchtung des „Übergangs vom Konfessionellen Zeitalter zur Moderne“ (11) und schließlich viertens eine Skizze der von der Romantik bis zum Ende des Untersuchungszeitraums angesetzten Dialektik von „Rekonfessionalisierung und Dekonfessionalisierung“ (ebd.), auch um den Eindruck zu unterlaufen, die Geschichte der Konfessionskulturen sei als (modernitätsnaive) Fortschrittsgeschichte aufzufassen. Die Umsetzungen in den einzelnen Teilen sind grundsätzlich inhaltlich überzeugend, meist auf aktuelle Aspekte (z.B. die Frage nach der Marienverehrung im Protestantismus) abgestellt und stilistisch über weite Strecken attraktiv

gestaltet. In der vertieften Darstellung des besonderen Falles Schottland kommt die monographisch erwiesene spezielle Kompetenz des Autors zum Ausdruck. Hier nicht weiter anzusprechende Diskussionen dürften dagegen einzelne Elemente der spezifischen „protestantische[n] Pluralisierungsdynamik“ (101–109) auslösen, die der Verfasser postuliert. Dass die Rekonstruktion des „protestantische[n] Habitus und [der] katholische[n] Identität“ (113 u.ö.) im zweiten Teil alle gängigen Vereinfachungen vermeidet, verdient ausdrückliche Hervorhebung. Lediglich im Hinblick auf das protestantische Pfarrhaus und den protestantischen Anspruch auf bessere Bildung und höhere Wissenschaftlichkeit hätte man sich durchaus auch kritischere Differenzierungen vorstellen können. Ähnlich insgesamt souverän ist der dritte Teil zur protestantischen Kulturhegemonie und zur Aufklärung gelungen, dem sich auf gleichem hohem Niveau der abschließende, jetzt weniger deskriptiv-narrative als verstärkt diskursiv erörternde Teil anschließt. Er thematisiert die meisten der üblicherweise als wesentlich betrachteten, mit der Konfessionsperspektive verknüpften Deutungen und Ansprüche, wobei im Gegensatz zum Mainstream der Forschung interessanterweise dem Verhältnis von Katholizismus und Moderne besonderes Gewicht zugemessen wird. Die im Schlusskapitel skizzierten Faktoren (u. a. Sexualethik bzw. Sexualität) und exemplarischen Stationen (Nordirland) der „Auflösung und Beharrung der Konfessionskulturen“ (337–344) erscheinen lehrreich, aber ebenso definitiv ergänzungsfähig. Nicht grundlos derzeit breit diskutiert werden ja etwa schon ältere konfessionsübergreifende oder sich der Konfessionslogik verweigernde Phänomene sowie jüngere ‚spirituelle‘ Sonderfälle, die sich nicht im Rahmen der beiden Großkonfessionen verrechnen lassen. Die mit der Immigration aus dem muslimischen und sonstigen nichtchristlichen Raum verknüpften Herausforderungen und Konsequenzen, u.a. für Frankreich und Großbritannien bereits in der eigentlichen Untersuchungszeit höchst relevant, fehlen nicht völlig, aber weitgehend. Die üblicherweise als Amerikanisierung bezeichnete kulturell-zivilisatorische Großtendenz scheint unterschätzt, ihr Gegenpart, die Sowjetisierung, ist nur teilweise (v.a. in Gestalt der DDR) erfasst. Grundsätzlich hätte u. U. eine entschiedenere Akteurperspektive, d.h. insbesondere die Namhaftmachung und Analyse der Vorstellungen und des Verhaltens der jeweiligen Konfessionseliten im Gegensatz zur Masse der Konfessionsangehörigen, zu manchen Profilschärfen beitragen können, was freilich der freien Entscheidung des jeweiligen Autors obliegt. So bleibt das aus den Grundlagenvorlesungen hervorgegangene Werk der beste Überblick über die Entstehung, die Prägekraft und den Wandel der europäischen Konfessionskulturen des 16. bis 19. Jahrhunderts in der endogenen Perspektive, über den wir derzeit verfügen, während für die maßgeblich durch exogene Faktoren mit bestimmte Zeitgeschichte weitere, speziellere Lektüre zu empfehlen ist.

WOLFGANG E.J. WEBER